

Conrady, Peter

Literaten in der Schule - lohnt sich das?

Kliwer, Ursula [Hrsg.]; Kliwer, Heinz-Jürgen [Hrsg.]: *Nur das Denken, das wir leben, hat einen Wert. Zur Erinnerung an den Literaturdidaktiker und Kinder- und Jugendliteraturforscher Malte Dahrendorf (1928 - 2008).* Frankfurt am Main : Peter Lang 2009, S. 105-110. - (Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien; 61)



Quellenangabe/ Reference:

Conrady, Peter: Literaten in der Schule - lohnt sich das? - In: Kliwer, Ursula [Hrsg.]; Kliwer, Heinz-Jürgen [Hrsg.]: *Nur das Denken, das wir leben, hat einen Wert. Zur Erinnerung an den Literaturdidaktiker und Kinder- und Jugendliteraturforscher Malte Dahrendorf (1928 - 2008).* Frankfurt am Main : Peter Lang 2009, S. 105-110 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-219172 - DOI: 10.25656/01:21917

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-219172>

<https://doi.org/10.25656/01:21917>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Ursula Kliewer
Heinz-Jürgen Kliewer
(Hrsg.)

Nur das Denken, das wir leben,
hat einen Wert

Zur Erinnerung an den Literaturdidaktiker
und Kinder- und Jugendliteraturforscher
Malte Dahrendorf (1928–2008)



PETER LANG
Internationaler Verlag der Wissenschaften

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://www.d-nb.de>> abrufbar.

Gedruckt auf alterungsbeständigem,
säurefreiem Papier.

ISSN 1435-4721

ISBN 978-3-631-58974-8

© Peter Lang GmbH

Internationaler Verlag der Wissenschaften

Frankfurt am Main 2009

Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des

Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages

unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für

Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die

Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany 1 2 3 4 5 7

www.peterlang.de

INHALT

I. „Lieber Malte“

Klaus Doderer

Nachruf bei der Trauerfeier am 30. Mai 2008 17

Wiebke Störtenbecker

Nachruf bei der Trauerfeier am 30. Mai 2008 21

Kirsten Bole

Erinnerung 29

Willi Fährmann

Malte Dahrendorf, ein Freund 33

Hartmut von Hentig

Geradliniges von Erhard Eppler zum Krummen Holz, aus dem wir sind
Oder: Wie Erinnerung uns und andere bildet 37

Jörg Knobloch

Malte Dahrendorf oder: Anmerkungen zu einem Leben als Wissenschaftler 55

Klaus Kordon

Lieber Malte 61

Gudrun Pausewang

Lieber Malte Dahrendorf 63

Mirjam Pressler

Meine erste Messe 65

Fredrik Vahle

Von Malte und mir 67

Wulf Wallrabenstein

ALTE FREUNDE 69

II. Malte Dahrendorf und seine Zeitschriften

Heinz Dörr

Randbemerkung oder: Auch das gehört zu Malte Dahrendorf 73

Heinz-Jürgen Kliewer

Lesespuren 77

Steffen Peltsch

Nach-Worte für Malte. Malte Dahrendorf – Bewegter und Beweger 83

Benno Pubanz

Malte Dahrendorf und der Rote Elefant aus ostdeutscher Sicht 87

Geralde Schmidt-Dumont

Malte Dahrendorf und der Rote Elefant 91

III. Literaturdidaktik

Peter Conrady

Literaten in der Schule – lohnt sich das? 105

Gerhard Haas

Malte Dahrendorf und die Diskussion um die „richtige“ Literaturdidaktik

In den 70er Jahren. Aspekte eines Rückblicks 111

Annette Kliewer

„Ick bün all hier“. Von der Aktualität der Kinder- und Jugendliteraturforschung
der 60er Jahre 115

Ursula Kliewer

Wo sind wir stehengeblieben? Ein Vierteljahrhundert Forschung

zum Thema Holocaust in der Kinder- und Jugendliteratur –

ein Vierteljahrhundert eigene Unterrichtserfahrung 119

Jürgen Kreft

Kinderliteratur und Zentralabitur –

ein Einstieg in literaturdidaktische Grundprobleme 125

PETER CONRADY

Literaten in der Schule – lohnt sich das?

Im Jahre 1954 gründete sich der Friedrich-Bödecker-Kreis. Ideen und Praxis aus den 1920-er Jahren wurden damit aufgegriffen, um Lese/r/förderung durch Autorenbegegnungen zu realisieren. Pädagogisches Ziel ist es, Kinder und Jugendliche zu befähigen, aktiv am literarischen Leben teilzunehmen. Inzwischen finden jährlich über 8.000 Autorenbegegnungen statt, die vom Friedrich-Bödecker-Kreis organisiert werden.

Notwendig muss sich die Frage der Nachhaltigkeit dieser Arbeit stellen. Was bringt der finanzielle und organisatorische Aufwand von Autorenbegegnungen für die Lese/r/förderung? Kann man nachweisen, dass Kinder und Jugendliche davon profitieren? Sollte man weiterhin Autorenbegegnungen durchführen oder kann man auf sie verzichten? Gibt es Alternativen?

Diesen Fragen wurde in einem Forschungsprojekt an der Technischen Universität Dortmund nachgegangen. Bei einem solchen Projekt muss man als Forscherin oder Forscher auch fragen, welche Zumutungen mit einer Forschungsfrage verbunden sind. Der Friedrich-Bödecker-Kreis als Auftraggeber hätte mir sagen können: „Bringt uns positive Ergebnisse, weil wir die für unsere Legitimation brauchen.“ Sie kennen das Sprichwort: „Wer die Musik bestellt, bestimmt, was gespielt wird.“ Dieses „Problem“ ist gerade auch in der Forschung nicht von der Hand zu weisen. Solche Dinge sind möglich und darüber muss jemand, der Auftragsforschung betreibt, genauso nachdenken wie über die Frage nach dem (persönlichen) Präkonzept des Forschers vom Forschungsgegenstand, hier zur Lese/r/förderung: Wie weit mein Vorurteil in diese Fragestellung mit eingeht, inwieweit diese die Auswahl von Forschungsinstrumenten bestimmt und inwiefern diese Voraussetzungen letztendlich das Ergebnis beeinflussen. Gerade in der qualitativen Forschung besteht die Schwierigkeit, sich als Forscher in die Untersuchungsanlage nicht mit einzubringen und eigene Vorurteile außen vor zu lassen.

Weiterhin muss bedacht werden, dass Entscheidungen zum methodischen Vorgehen auch immer inhaltliche Entscheidungen beinhalten, die auch aus Zielentscheidungen resultieren und die sich zudem notwendigerweise auf finanzielle Möglichkeiten beziehen. Sie sind auf der Grundlage der aktuellen Forschungsdiskussion zur empirischen Forschung zu treffen (Flick 2004/2007).

Während in den 1970er-Jahren die Rezeptionsforschung, auch unter Einbeziehung der Tätigkeitspsychologie, wesentliche Impulse für empirische Arbeiten gab, verengte sich die Sichtweise sehr bald zu einem kybernetischen System, sich selbst regulierend, mit fixierbaren Input-Output-Beziehungen. Die Gütekriterien Objektivität, Reliabilität und Validität wurden zum Maßstab allen Handelns, ja, zum Festisch der Psychometriker.

Doch hat sich im Bildungsbereich die Erkenntnis durchgesetzt, dass flächendeckende quantitative Untersuchungen mit dem Anspruch der Repräsentativität gerade für den Bereich der Leseförderung keine hinreichenden Erkenntnisse für die weitere Arbeit bringen.

Vielmehr ist es hilfreicher, von einem „Einzelereignis“ auszugehen und dann i. S. qualitativer Forschung an der Evaluation von Lehr-Lern-Prozessen zu arbeiten. So geht es nicht um die großen Thesen, sondern um das Besondere im sozialen Zusammenhang.

„Einzelereignis“ meint:

- ein an Menschen und ihre Handlungen Gebundenes
- mit Mündlichkeit, Schriftlichkeit und sozialem Leben
- ein an Ort und Zeit Gebundenes
- ein Spezifisches, Besonderes

Ergebnisse dieser Forschungsarbeiten sollten regelmäßig und wiederholt mit sog. W-Fragen analysiert werden:

Was? Worum geht es hier? Welches Phänomen wird angesprochen?

Wer? Welche Personen, Akteure sind beteiligt? Welche Rollen spielen sie dabei? Wie interagieren sie?

Wie? Welche Aspekte des Phänomens werden angesprochen (oder nicht angesprochen)?

Wann? Wie lange? Wo? Zeit, Verlauf und Ort;

Wie viel? Wie stark? Intensitätsaspekte;

Warum? Welche Begründungen werden gegeben oder lassen sich erschließen?

Wozu? In welcher Absicht, zu welchem Zweck?

Womit? Mittel, Taktiken und Strategien zum Erreichen des Ziels. (Flick, 2004, S. 264)

Der Friedrich-Bödecker-Kreis fragte also an, die Nachhaltigkeit von Autorenlesungen zu untersuchen, und ich habe mich kurzerhand bereit erklärt, diese spannende Frage im Team zu erforschen. Dass es sich dabei um eine hoch komplizierte Frage handelt, ergab sich erst, nachdem wir in einer kleinen Gruppe an der Technischen Universität Dortmund darüber nachgedacht haben, wie Autorenbegegnungen ablaufen, wer sie organisiert, welche Autoren aufgrund welcher Überlegungen eingeladen werden, an welche Schulen sie gehen, wie die Kinder dort vorbereitet sind, was die Lehrerinnen machen, wer das Ganze bezahlt, ob die Eltern mitfinanzieren müssen, weil den Schulen nicht ausreichend Geld zur Verfügung steht, wann die Lesung in der Schule stattfindet, in oder außerhalb der Schulzeit usw. Denn wenn die Lesung außerhalb der Schulzeit stattfindet, sind auch die Eltern involviert.

Die Fragen richten sich dann letztendlich auch noch an den schulischen Kontext: Gibt es an der Schule Lesefördermaßnahmen oder wird der Autor wie ein Exot oder wie ein Kasper der Ähnliches für ein Schulfest herangezogen? Ist er nur ein besonderes Highlight oder ist er in ein Projekt rund um das Buch eingebunden? Dies

sind alles wichtige Überlegungen, so dass man nicht einfach sagen kann: Hier ist die Autorenlesung und die sollt ihr untersuchen.

Die Frage, wie wir das alles in den Griff bekommen können, wurde umso komplizierter, je länger wir darüber nachdachten. Uns kam zwischenzeitlich auch der Gedanke, den Geschäftsführer des Friedrich-Bödecker-Kreises anzurufen und den Auftrag zurückzugeben, da er (fast) zu kompliziert schien. Wir führten die Untersuchung letztendlich durch und haben jetzt die Ergebnisse vorliegen.

Wir haben zunächst Interviews mit den Verantwortlichen geführt, die die Autorenbegegnungen in den einzelnen Bundesländern organisieren, aber auch mit den Autorinnen und Autoren. Die offenen Interviews von eineinhalb bis zwei Stunden Dauer haben wir aufgenommen, transkribiert und haben dann mit gezielten Fragen das Material bearbeitet. Das ist von der qualitativen Empirie her ein Verfahren, mit gezielten, wiederkehrenden W-Fragen in die Tiefe des Interviews zu gehen und Antworten quer zu legen, sodass zugrunde liegende Motivationen besser erkennbar werden.

Das zweite Instrument ist eine Blitzlichtbefragung von Autorinnen und Autoren mit insgesamt sechs Fragen. Dies ist eine Methode, die im amerikanischen Raum verwendet wird. Innerhalb kürzester Zeit aus dem Kurzzeitgedächtnis sind Antworten zu geben zu der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen: das beste Erlebnis / die schrecklichste Erfahrung / was ist wichtig / was unwichtig usw. Dies stellt eine zusätzliche Möglichkeit dar, um Ideen, Wünsche, Ängste und Sehnsüchte spontan zu ermitteln. Die Antworten kommen spontaner als durch eine umfangreichere standardisierte Befragung, in der der Interviewte länger darüber nachdenken kann, was er nun sagt und vielleicht beim dritten Satz noch einmal das korrigieren kann, was er vorher geantwortet hat. Diese Blitzlichtbefragung ist deshalb ein spannendes Instrument, um Punktergebnisse zu erzielen, die im Wesentlichen unreflektiert sind.

Wir hatten das Glück, dass fast 150 Personen bereit waren, das DIN-A4-Blatt mit sechs Fragen in sechs Minuten zu beantworten.

Die dritte Methode ist die teilnehmende Beobachtung von Autorenbegegnungen. Wir von unserer Arbeitsgruppe haben im gesamten Bundesgebiet – natürlich mit Zustimmung der Lehrerinnen und Lehrer, der Schulleitungen und der Autorinnen und Autoren – an Autorenbegegnungen teilgenommen und haben in einem Zeit- und Stichwortprotokoll festgehalten, was da genau stattgefunden hat und wie die Aktivitäten abgelaufen sind. So konnten wir feststellen, was bei den Autorenbegegnungen selbst, aber auch, was vorher und nachher geschieht.

Das Nächste sind Fragebögen an die Kinder und Jugendlichen in den beteiligten Schulklassen. Wir haben drei Fragebögen verwendet, die wir zuvor in mehreren Pilotstudien entwickelt, verwendet und verändert haben: einen Fragebogen direkt vor der Lesung, einen Fragebogen direkt nach der Lesung und den dritten nach einem halben bzw. dreiviertel Jahr. In Grundstruktur und Aufbau sind die Fragebögen gleich. Diese haben wir in den Schulstufen dritte bis achte Klasse verwendet, in verschiedenen Schulformen und Bundesländern – Nord, Süd, Ost, West –, für ver-

schiedene Autorinnen und Autoren, für Illustratorinnen, die an eine Autorenbegegnung ganz anders herangehen als jemand, der nur liest – oder andere, die einen Workshop gestalten. Autorenbegegnung ist also nicht gleich Autorenbegegnung. Jeder führt sie etwas anders durch, aber es gibt schon bestimmte, wiederkehrende Formen, die man kennen muss.

Wichtig war es uns weiterhin, innerhalb der beteiligten Schulen die Lehrkräfte und Schulleitungen zur pädagogischen Situation und zum medialen Umfeld der Kinder/Jugendlichen und der Schule und zu den Aktivitäten zur Lese@förderung innerhalb der Schule zu befragen.

Hinzu kommt die Analyse von Veröffentlichungen über Autorenbegegnungen in Zeitungen und Zeitschriften der letzten 10 Jahre und im Internet sowie die Dokumentationen der Landesverbände der Friedrich-Bödecker-Kreise (2005, 2006, 2007).

Parallel führten wir Untersuchungen zur Wirksamkeit und Nachhaltigkeit von anderen Projekten zur Lese@förderung durch:

- a) Kinderbuch als Klassenlektüre
- b) Projekttag zum Kinder- und Jugendbuch
- c) Büchereibesichtigung
- d) Internetseite „Buchbasar“
- e) Lesesoftware „Antolin“
- f) Vorleseaktion „Eine Schule liest vor“
- g) Lesenacht
- h) „Wanderbuch“ / „Lesefrühstück“

Zu den Ergebnissen: Im Juni 2008 ist das Buch *Lebendige Literatur – Handreichungen für Autorenlesungen mit Kindern und Jugendlichen* erschienen. In diesem Band werden u. a. die Untersuchungsergebnisse ausführlich dargestellt, weiterführende Ideen und Anregungen gegeben sowie Checklisten abgedruckt, wie eine Autorenbegegnung durchgeführt werden sollte und worauf dabei geachtet werden muss. Beispielsweise ist nicht zuletzt darauf zu achten, dass man der Autorin, dem Autor ein Glas Wasser zum Trinken bereitstellt, aber kein Sprudelwasser, sondern stilles Wasser. Diese ‚pingeligen‘ Anregungen sind wichtig, damit die Autorenbegegnung reibungslos funktioniert. Auch die Arbeit danach, die Nachbereitung der Lesung und die Integration in den eigenen Unterricht. Zudem sind weitere spannende Projekte rund ums Buch in der Handreichung versammelt. Dies Buch ist also nicht nur ein Bericht über das durchgeführte Forschungsprojekt, sondern wir stellen uns vor, dass dieses Buch ein Standardwerk für Autorenbegegnungen und Lese@förderung wird, um die Arbeit mit Literatur und den Literaten strukturierter und verantwortlicher in Schulen, aber auch im Freizeitbereich durchzuführen.

Konkret ist bei dieser Untersuchung herausgekommen, dass Autorenbegegnungen von den Kindern zu fast 90 Prozent gut beurteilt werden, und zwar auch nachhaltig nach einem halben bis dreiviertel Jahr. Bei den Jugendlichen liegt der Wert darunter, nämlich bei etwa 65 Prozent. Das bedeutet, dass sich zwei Drittel der Ju-

gendlichen positiv und durchaus euphorisch an die Autorenbegegnungen erinnern. Und das ist unserer Meinung nach ein sehr gutes, auch über einen längeren Zeitraum hinweg stabiles Ergebnis.

Die Lesefreude steigerte sich nach der Autorenbegegnung messbar nahezu um 5 %. Nach einem halben bis dreiviertel Jahr sank die Lesefreude jedoch auf das Niveau vor und zum Teil sogar unter das Niveau von vor der Autorenbegegnung. Das mag damit zusammenhängen, dass die Kinder und Jugendlichen älter geworden sind und dass mit dem Alter die Lesefreude generell sinkt. Je älter die Kinder waren, umso häufiger war also das Absinken der Lesefreude zu beobachten. Das würde zu Ergebnissen passen, die wir aus anderen Untersuchungen kennen, nämlich dass die Lesefreude im Alter von 10, 11, 12 Jahren sinkt, bei Jungen stärker als bei Mädchen.

Es wurde auch nach Freizeitaktivitäten gefragt. Das Lesen liegt bei den jüngeren Kindern bei den Freizeitaktivitäten an dritter Stelle und rutscht mit zunehmendem Alter an die fünfte Stelle. Wenn das Lesen vom dritten auf den fünften Rang fällt, dann rücken an die Stelle sehr häufig Aktivitäten wie Sport, Rad fahren und Skaten, an die zweite Stelle häufig der Computer und an die dritte Stelle etwas mit Freunden unternehmen. Je weiter das Lesen als Freizeitaktivität sinkt, desto mehr rücken also die genannten Aktivitäten nach vorn.

Nun zeigt sich, dass die Autorenbegegnung zu einer erheblichen Steigerung der Lesefreude als Freizeitaktivität führt, die zwar nicht zu einer Verbesserung des Rangplatzes beiträgt, aber im messbaren Niveau über 5 % liegt!

Vom Gesamtergebnis her kann man darum sagen, dass die Autorenbegegnung tatsächlich die Lesefreude bei den Kindern und Jugendlichen steigert, dass Kinder und Jugendliche danach sehr viel bereiter sind, sich mit den Inhalten der Lesung auseinander zu setzen, sehr viel mehr an Literatur interessiert sind und – das ist für uns ein ganz spannendes Ergebnis – dass sie auch den Deutschunterricht nach der Autorenlesung lieber mögen als vorher. Zu nahezu 60 % wurde der Deutschunterricht vor der Autorenlesung als nicht interessant bezeichnet, nach der Autorenlesung sank der Wert auf deutlich unter 50 %. Der Literat hat offensichtlich bei den Kindern und Jugendlichen etwas bewirkt, die vorher gesagt hatten, der Deutschunterricht sei nicht interessant. Auch bezogen auf die Langzeitergebnisse gibt es vor allem Hinweise darauf, dass sich die Kinder und Jugendlichen sehr gern mit dem, was die Autorin, der Autor präsentiert hat, auseinandersetzen. So kam heraus, dass das Buch zwar noch nicht sofort gelesen wurde, dass Kinder/ Jugendliche aber das Buch auch nach einem halben oder dreiviertel Jahr unbedingt noch lesen möchten und sich noch gern an die Lesung erinnern. Außerdem möchte es/er das Buch gern besitzen und möchte dieses in der Klasse gemeinsam lesen. Eine Autorenbegegnung regt die Schülerinnen und Schüler zudem zu einer verstärkten Nutzung der Schulbücherei an.

So kann nachweislich das allgemeine Interesse an verschiedenen Literaturen gesteigert werden. Diese Wirkung ist aber eher kurzfristig und eigentlich nicht nach-

haltig, wenn man von nur e i n e r Autorenbegegnung ausgeht. Doch es ist messbar(!), dass die Begegnung Potentiale freisetzt und zwar ganz besonders bei Jungen aller Altersstufen, die es sich lohnen würde im schulischen und familiären Kontext aufzugreifen.

Überhaupt muss das schulische und außerschulische Umfeld mit einbezogen werden. Je mehr stattgefunden hat, desto nachhaltiger hat die Autorenlesung gewirkt. Je weniger das geschehen ist, desto weniger nachhaltig war die Autorenbegegnung. Das heißt also, eine Autorenbegegnung bringt wenig, wenn nicht zusätzliche Maßnahmen wie Projekte rund ums Buch stattfinden, möglicherweise auch mit Lesen und Schreiben in Kombination mit Aufführungen, mit Spielen, mit ausgewählten Textstellen usw.

Es ist darüber hinaus (wieder einmal) deutlich geworden, dass die Jungengruppe die eigentlich kritische Gruppe ist, die mit zunehmendem Alter leseresistenter wird, ohne dabei die gleich gesottenen Mädchen zu übersehen! Hier müsste man nicht nur mit den Kollegien in Schulen zusammenarbeiten, um z.B. ein schuleigenes Curriculum zu erstellen und auch spritzige Aktivitäten anzuregen, wie beispielsweise Poetry-Slams, Book-Crossing-Aktionen, sondern gerade auch mit den Jugendämtern, mit der Diakonie, mit Caritas usw. gemeinsame Lese@förder-Anregungen entwickeln.

Mitglieder der Arbeitsgruppe: Prof. Dr. Peter Conrady (Leitung), Yvonne Fuhrmann und Inga Prott (bis Ende 2006), Matthias Wiemer (ab 2007).

LITERATUR

Friedrich-Büdecker-Kreis/Conrady, P. (Hrsg.): Lebendige Literatur – Handreichungen für Autorenbegegnungen mit Kinder und Jugendlichen. Braunschweig 2008.

Kreibich, H./Aufenanger, S. (Hrsg.): Evaluation in der Leseförderung. Ergebnisse des 3. Round Table Leseförderung der Stiftung Lesen. Mainz 2008.

Flick, U.: Qualitative Sozialforschung. Reinbek 2. Aufl. 2004; 3. Aufl. 2007.